



Budapestre vonatkozó újságcikk

Osztályozás

796.9

Szerző: Brody, János

Cím: Der Budapesti Eislaufrach
1924-25.

Forrás: Neues Pester Journal

3n.

1925. 3. 1.

Hely

Idő

"1925"

Személy

Helyszám

Der Budapesti Eislaufrach 1924-25

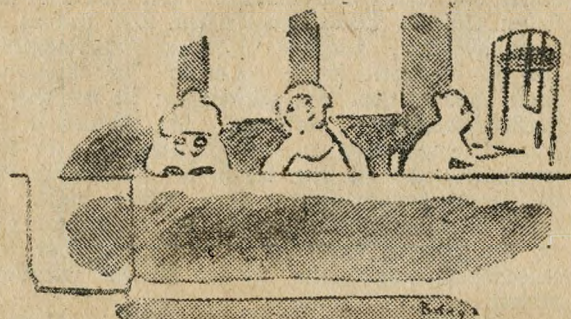
(füz.)

(Oldal)

In den vorhergegangenen Jahren konnte man Mitte Februar in Budapest noch flott Schlittschuh laufen. Vom Pavillon des Schlittschuhlaufvereines im Stadtwaldchen schmetterte die Musik der Bläser übers Eis und die Anhänger des Wintersports spähten ganz ungeduldig nach den Messingschildern an den Straßenlandelabern aus, um zu erfahren, ob man heute Bogenlaufen kann oder nicht. In dieser Wintersaison stand auf diesen Säulen zumeist der einfache Satz zu lesen: „Heute kein Eis“. Eben gestern habe ich wieder so ein Wappen gesehen und da ist es mir in den Sinn gekommen, es wäre doch gut, einmal die „Eingeweihten“ zu befragen, was sie zu dem Eisrath 1924-25 sagen. Als besondere Autoritäten dünkten mir natürlich die Schneeschaufler und Schlittschuhschmaller, ich hätte in erster Reihe gar so gern diese interviewt, doch, wie es scheint, haben sie alle schon ihre Frühjahrbeschäftigungen angetreten. Ich vermochte aus ihrer ehrsamten Gilde nicht einen einzigen zu finden. Ich pochte daher an die Untertür des Eislaufvereines, trat ein und fand drei ältere Damen in Bücher vertieft. Es dürfte sich um Marlitt-Romane gehandelt haben. Sie wurden fuchswild, weil ich so frech war, sie zu stören. Das einzige eiskalte war der Empfang. Ich fragte die Damen, wer mir über das heurige Eisbahnel Auskunft erteilen könnte. „Nur der Herr Verwalter“, sagte das rangälteste Bureaufräulein.

Der Herr Verwalter hatte die große Freundlichkeit, mich zu empfangen. Und ich muß konstatieren: Chamberlain ein diplomatischer Stümper im Vergleich zu ihm. Zugedrückt: bis hinauf. Trotzdem ich alle Ausfrageklünste spielen ließ, war aus dem Manne nichts herauszubringen. Immerwährend wiederholte er, daß er sich nicht „äußern“ könne. Ich möge mich an den Anwalt des Vereines, Herrn Dr. Eugen Münnich, wenden. Dann begleitete er mich bis ins Stadtwaldchen hinaus, eskortierte mich förmlich und paßte wie ein Gastmischer auf, daß ich keinen Einblick in das große Eisgeheimnis nehme. Es mundert mich auch jetzt noch, daß er mir die Augen nicht verbunden hat.

Sodann ging ich zu Dr. Münnich, der mich — ich war darauf vorbereitet — mit dem Gesichtsausdruck eines Schuldbeladenen empfing. Ich zog ihn auch gleich wegen der wenigen Eistage zur Verantwortung. Er verteidigte sich verlegen lächelnd und sagte: „In der norwegischen Hauptstadt Oslo gab es heuer nicht einmal so viel Schlittschuhlaufgelegenheit wie bei uns!“ Dann blätterte er in seinem Notizbuch, rechnete etwas



langwierig und stellte zum Schlusse fest, daß es bei uns während der ganzen Saison, die Halbtage inbegriffen, insgesamt vierzig Schlittschuhlaufstage gab. Die Eis-saison begann Anfangs Dezember und Ende Januar war sie bereits „eingefroren“. Am 11. Januar aber, für welchen Tag das große Eisfest mit Champions,

Konkurrenzen, Meisterschaften und wirklichem Friedens-eis angekündet war, zerfloß die große Eisbahn in ein Rotmeer. Man hätte auf dem Stadtwaldchensee Bahnfahrten können, wenn das Wasser nicht zu breit gewesen wäre. Dr. Münnich sagte auch, die diesjährige schlechte Eis-saison wäre am besten dadurch charakterisiert, daß



die „O“-Bahn, jener Teil des Teiches, der sich vor dem landwirtschaftlichen Museum befindet, überhaupt nicht zugefroren war. Nicht einmal einen Tag lang! Wir brauchten eine Kunsteisbahn, sagte der Herr Anwalt, dann könnten unsere 10.000 Mitglieder von Anfang November bis Anfang März Schlittschuhlaufen. In

allen Schlittschuhlaufstätten Europas scheint man vor diesem Winter erschrocken zu sein, denn man legt bereits in Prag, Dresden, Berlin und Warschau Kunstseilbahnen an. Bisher gab es nur in Wien eine und darin ist auch die Erklärung zu finden, daß die Wiener fast unglaubliche sportliche Leistungen zu vollbringen vermochten. Sie errangen fast jede Meisterschaft.

Dann befragte ich Dr. Männich wegen der Schneelehrer und Schlittschuhführer. Ich hatte namentlich mit dem letzteren Mitleid, da ich daran denken mußte, wie viel schöne braune Fünftausend-Kronenscheine ihnen entgangen waren. Ist es doch klar, daß es diesmal keine gute Trinitätselbernte geben konnte. Dr. Männich beruhigte mich aber, indem er erklärte, daß selbst die Schneeschaufler regelmäßig ihre Goldparitätsgage erhalten haben. Denn diese Posten sind von ständigem Charakter. Man braucht die erfahrenen Schneeschaufler und -Lehrer, weil die alle Launen des Eises kennen. Natürlich, so geschickt sind sie auch nicht, daß sie die „C“-Bahn zum Zufrieren hätten veranlassen können. Dann rannte ich wieder ins Stadtwäldchen hinaus, um noch vor Eintritt der Dunkelheit die orange „C“-Bahn im einrigen Strichen skizzieren zu können.

Hier ist sie.

Jules Brach.